

REZENSIONEN

Joseph Ratzinger - Benedikt XVI., Scrieri alese [=Ausgewählte Schriften], Übers. ins Rumänische von Delia Marga, Einführung und Nachwort von Andrei Marga, Cluj-Napoca: Apostrof-EFES 2011, 391 S. (ISBN 978-606-526-069-6)

Andrei Marga, Inhaber des Lehrstuhls für Zeitgenössische Philosophie und Argumentationstheorie und Rektor der Universität Babeş-Bolyai von Cluj-Napoca, widmet sich mit seinem Band „Joseph Ratzinger-Benedikt XVI., Ausgewählte Schriften“ nicht zum ersten Mal theologischen Fragestellungen. Ganz im Gegenteil: die Theologie erwies sich in den letzten Jahren als konstante Beschäftigung Margas.

Der Dialog zwischen Theologie und Philosophie hat in der letzten Zeit in Rumänien eine neue Perspektive gewonnen und Andrei Marga bewies mit seinem Buch „Religion in der Epoche der Globalisierung“ (Cluj-Napoca: EFES 2003, 287 S.) nicht nur Kompetenz, sondern auch sehr gute Kenntnisse in der multikonfessionellen Domäne der Theologie. Er zeigt auch nicht zum ersten Mal Interesse für das Werk von Joseph Ratzinger; er hatte schon zuvor Studien und Artikel darüber verfasst. 2010 veröffentlichte Marga „Das Absolute heute. Theologie und Philosophie von Joseph Ratzinger“ (Cluj-Napoca: Eikon, 366 S.), eine Sammlung neuer Früchte des Werkes des heutigen Papstes, aber auch Studien und Artikel, die der Rektor der Universität Cluj in verschiedenen Bänden, Zeitschriften oder Zeitungen über die Schriften des Heiligen Vaters bzw. des damaligen Präfekten der Glaubenskongregation veröffentlicht hat.

Die „Ausgewählten Schriften“ fassen vier Studien Ratzingers in einem Band zusammen: „Biblical Interpretation in Crisis“ (Grand Rapids, Mich.: Eerdmans 1989 –vgl. ders., „Wort Gottes, Schrift - Tradition - Amt“ (Freiburg: Herder 2005); „Die Vielfalt der Religionen und der Eine Bund“ (Hagen: Urfeld 1998); „L' Europe de Benoît dans la crise de cultures“ (Paris: Parole et Silence 2007); (zusammen mit Jürgen Habermas) „Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion“ (Freiburg-Basel-Wien: Herder 2005). Die Studien wurden von Dr. Delia Marga, Dozentin an der Wirtschaftsfakultät der Universität von Cluj-Napoca und Direktorin der Abteilung für Moderne Sprachen dieser Universität ins Rumänische übersetzt. Die rumänischen Übertragungen folgen dem jeweiligen deutschen, englischen oder französischen Original, wie auch anderen autorisierten Übersetzungen. und werden von kompetenten Einführungen oder Nachworten Margas begleitet, welche in mancherlei Hinsicht auch rumänischen Theologen neue Wege der modernen biblischen Interpretation eröffnen.

Selbstverständlich geht es für die deutschen Leser um längst bekannte Texte des Papstes, die in den theologischen und philosophischen Kreisen viel diskutiert wurden. Die vier Nachworte „Die Methodologie von Joseph Ratzinger“, „Eine neue Sichtweise“, „Das Europa von Joseph Ratzinger“ und „Die Voraussetzungen einer epochalen Debatte: Habermas-Ratzinger“, welche knapp 150 Seiten umfassen, bilden den Beitrag des Philosophen aus Cluj zum Verständnis der Schriften von zwei der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Zeit.

Nach der Methodologie von Joseph Ratzinger analysiert Marga die biblische Auslegung mit der Vision eines Philosophen. Der Verfasser fühlte sich sehr wahrscheinlich von der Behauptung des ehemaligen Präfekten der Glaubenskongregation hingezogen, der die moderne Diskussion über die Exegese als „eine philosophische Debatte“ (S. 104) betrachtete. Hinsichtlich der Gespräche über Jesus der Geschichte und Christus des Glaubens meint

Marga, dass „die historisch-kritische Methode, wie jeder Faktualismus positivistischer Inspiration, nicht die Fähigkeit besitzt, die tiefe Bedeutung der Sachverhalte zu erfassen“ (S. 264) und skizziert auf diese Weise die Grenzen dieser Methode. Auch der kanonischen Exegese wird Aufmerksamkeit geschenkt, da sie als Möglichkeit betrachtet wird, die kirchliche Auslegung mit den historisch-kritischen Anforderungen zufrieden zu stellen. Die kanonische Exegese wird aber nicht als eine Alternative der historisch-kritischen Auslegung gesehen, sondern eher als ihre Ergänzung.

„Die Vielfalt der Religionen und der Eine Bund“ (Hagen: Urfeld 1998) stellt die Beziehung zwischen dem Alten und dem Neuen Testament in der Anschauung von Augustinus dar: „In Vetere Testamento Novum latet et in Novo Vetus patet“ (Quaest. in Hept. 2, 73, PL 34, 623). Der Verfasser des Bandes legt mit Deutlichkeit im Kontext der neunziger Jahre die Tatsache dar, dass die Relativierung der Christologie die Spannung zwischen Judentum und Christentum nicht beseitigen oder vermindern kann. Joseph Ratzinger plädiert für eine „Versöhnung ohne Verzicht auf den eigenen Glauben“.

„Europa in der Krise der Kulturen“ bildet ein für das Werk Ratzingers charakteristisches Kapitel. Es handelt sich um eine Synthese, die mehrere Schriften Ratzingers krönt und die eine besondere Bedeutung für die spätere Entwicklung der europäischen Moderne (S. 288) besitzt. Leider beschäftigen sich nur wenige Theologen mit den theologischen Aspekten der Geschichte. Joseph Ratzinger hat sich immer wieder in den gesellschaftlichen Wandel eingeschaltet und sich der theologischen und philosophischen Analyse bedient. Andrei Marga analysiert diesen Aspekt der Schriften Ratzingers leidenschaftlich, weil er selbst ein begeisterter Analytiker dieser Änderungen unserer Zeit ist.

Schließlich widmet das vierte Nachwort „Die Voraussetzungen einer epochalen Debatte: Habermas-Ratzinger“ den zwei bemerkenswerten Persönlichkeiten, die das Ende des 20. und den Anfang des 21. Jahrhunderts dominiert haben, die ganze Aufmerksamkeit. In der Theologie und in der Philosophie kann man heute nicht über eine Synthese sprechen, ohne die Namen Habermas und Ratzinger zu erwähnen. In diesem Nachwort spürt man Margas Bewunderung für die zwei geistigen Mentoren, die sich nach langem indirektem Kontakt dank der Katholischen Akademie in Bayern am 19. Januar 2004, im Rahmen eines Dialogs, direkt in München getroffen haben. Das Ereignis wurde in München mit großem und lebhaftem Interesse verfolgt. Das Buch mit den Diskussionsbeiträgen wurde kurz danach in Deutschland und anderenorts veröffentlicht und als eine bemerkenswerte Begegnung von Theologie und Philosophie, hinsichtlich der aktuellen globalen Problematik, begrüßt. Beide Dialogpartner appellierten an die Vernunft, um katastrophale „Pathologien“ zu vermeiden.

In diesem Nachwort bietet der Verfasser eine Darstellung der Werke beider Gesprächspartner, in der Hoffnung, dass dies für den rumänischen Leser zu einem besseren Verständnis der Münchner Debatte beitragen möge. Hier wird die Rolle der Religion in den Schriften Habermas besprochen, wie auch die Werte, die das theologische und philosophische Werk Ratzingers umfassen. Diese Begegnung der Theologie mit der Philosophie weist Parallelen zu einigen Aspekten der Schriften Margas auf.

Heute stellt sich das Verhältnis zwischen Glauben und Vernunft (*fides et ratio*) nicht mehr aus der Perspektive einer Unterordnung (*philosophia ancilla theologiae* oder *theologia ancilla philosophiae*) dar, sondern wird komplementär begriffen. J. Habermas behauptete im Münchner Dialog Folgendes: „Die Erwartung einer fortdauernden Nicht-Übereinstimmung von Glauben und Wissen verdient nämlich nur dann das Prädikat ‚vernünftig‘, wenn religiösen Überzeugungen auch aus der Sicht des säkularen Wissens ein epistemischer Status

zugestanden wird, der nicht schlechthin irrational ist“ (*J. Habermas / Joseph Ratzinger, Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion, Freiburg-Basel-Wien. Herder 2005, S. 35*). Habermas meint, dass die Philosophie die Religion achten soll; darüber hinaus soll sie von der Religion „nicht aus funktionalen, sondern aus inhaltlichen Gründen“ lernen (S. 31, rum. Übers. S. 221). Heute wird der öffentliche Dialog über kontroversen Themen von der komplementären Beziehung der beiden Wissenschaften bestimmt (rum. Übers. S. 223; siehe auch *A. Marga, Das Absolute heute, besonders die Kapitel „Methodologie“, S. 171-190 und „Wissenschaft, Vernunft, Glaube“, S. 295-304*). Joseph Kardinal Ratzinger meinte, dass zwischen Vernunft und Glaube eine notwendige Korelativität herrschen soll, da sich beide bedingen und daher anerkennen sollen (deutscher Original S. 57, rum. Übers. S. 242).

Für den rumänischen Leser, der Jahrzehnte lang unter dem Kommunismus keinen Dialog zwischen Philosophie und Religion kannte, erhielt die Debatte in München eine wichtige Bedeutung. Die Darstellung der Werke beider Gesprächspartner durch Marga erleichtert tatsächlich das Verstehen der Münchner Erörterung und kann den rumänischen Interessierten als Vorbild des Dialogs zwischen Religion und Philosophie dienen.

Mircea Basarab, München

Konstantinos Nikolakopoulos, Das Neue Testament in der Orthodoxen Kirche. Grundlegende Fragen einer Einführung in das Neue Testament, (Lehr- und Studienbücher Orthodoxe Theologie 1), Berlin u.a.: LIT 2011, 320 S., 29,90 € (ISBN: 978-3-643-10869-2)

Das neue Buch von Professor Konstantinos Nikolakopoulos mit dem Titel „Das Neue Testament in der Orthodoxen Kirche. Grundlegende Fragen einer Einführung in das Neue Testament“ ist die erste Einleitung in das Neue Testament, die von einem orthodoxen Neutestamentler in deutscher Sprache veröffentlicht wird. Der Autor hält auf den ca. 300 Seiten des Buchs seine langjährige Erfahrung als Dozent am Institut für Orthodoxe Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München fest. Sein Lehrbuch hat das Ziel, Grundkenntnisse für die kanonischen Schriften des Neuen Testaments zu vermitteln und den Standpunkt eines orthodoxen Exegeten zu verdeutlichen.

Das Buch von Nikolakopoulos ist in 15 Teile gegliedert. Die ersten fünf betreffen allgemeine Fragen: Schriftliche Überlieferung des Neuen Testaments, Entstehung des Kanons, die Sprache des Neuen Testaments und die apokryphe Tradition. Die übrigen neun Teile leiten in die einzelnen Werke des Neuen Testaments ein. Ein Exkurs schließt das Buch mit einem hermeneutischen Ausblick, zum Vergleich der östlichen und der westlichen Auslegungstradition, ab.

Die Art und Weise, auf welche der Autor die allgemeinen Einleitungsfragen behandelt, macht schon im ersten Teil des Buchs den orthodoxen Standpunkt erkennbar. Er hebt den Bezug des Neuen Testaments auf die Offenbarung Gottes hervor und weist darauf hin, dass sich die Einleitungswissenschaft allein mit der äußerlichen bzw. schriftlichen und geschichtlichen Form der Überlieferung dieser Offenbarung befasst. Sehr interessant ist die Liste orthodoxer Einleitungen in das Neue Testament, welche Nikolakopoulos im ersten Teil anführt. Dieser umfangreichen Liste, die sich nicht nur aus griechischen, sondern auch